



Politik und Partizipation
in der Ganztagschule

Politische Jugendbildung in der Ganztagschule



Was sie will
Was sie kann
Was sie erreicht

Impressum

Projekt „Politik & Partizipation in der Ganztagschule“
der Gemeinsamen Initiative der Träger politischer Jugendbildung/GEMINI, 2006

Gefördert von der Stiftung Deutsche Jugendmarke



Projektträger: Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben (AL)
für die GEMINI, Gemeinsame Initiative der Träger politischer Jugendbildung im bap
Robertstraße 5a
42107 Wuppertal
Tel.: 0202 97404-17
Fax: 0202 97404-20

Home: www.politikundpartizipation.de
E-Mail: info@politikundpartizipation.de

Text: Dr. Helle Becker (Projektleitung), Expertise & Kommunikation für Bildung, Essen
Fotos: © Christoph Honig, Düsseldorf; VHS City West, Berlin; Haus am Maiberg, Heppenheim

Gestaltung: [shetani.media ohg](http://shetani.media) – www.shetanimedia.de

Politik & Partizipation

Politische Jugendbildung in der Ganztagschule

Kinder und Jugendliche brauchen Kompetenzen, die Schlüsselfunktionen für ihr persönliches Leben und für das Gelingen einer demokratischen Gesellschaft haben. Sie brauchen bessere Bildungschancen, mehr Bildungsmöglichkeiten und auch bessere Bildungsergebnisse. Die Ganztagschule kann mehr Zeit und mehr Gelegenheiten zum Lernen, auch für ein anderes Lernen, bieten: ganzheitlich und dichter an den Interessen der Kinder und Jugendlichen.

In Kooperation mit außerschulischen Partnern der Jugendarbeit gelingt diese neue Ganztagschule besser. Die „anderen“ Bildungspartner bringen ein eigenes Know-how, erweiterte pädagogische Perspektiven, Zugänge und Methoden in die Schule und schaffen mit dieser gemeinsam ein ganzheitliches Bildungsangebot.

Die GEMINI, die Gemeinsame Initiative der Träger politischer Jugendbildung, hat mit Unterstützung der Stiftung Deutsche Jugendmarke das Projekt „Politik & Partizipation in der Ganztagschule“ durchgeführt. Darin wurden unterschiedliche Methoden, Themen und Formate politischer Jugendbildung in Kooperationen mit Ganztagschulen eingebracht, erprobt und ausgestaltet. Das Projekt hat gezeigt, wie Kooperationen gelingen können und wie die außerschulische politische Jugendbildung das politische Interesse und die Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern steigern kann.

Auf der Grundlage dieser Erfahrungen bringt diese Broschüre Lehrkräften, Eltern, Schülerinnen und Schülern und Verantwortlichen der Verwaltung Beispiele und Ideen, um weitere Kooperationen mit Partnern der politischen Jugendbildung in der Ganztagschule anzuregen.

In Kooperation mit der politischen Jugendbildung gelingt die neue Ganztagschule besser. Die Bildungspartner schaffen gemeinsam mit der Schule ein ganzheitliches Bildungsangebot.



Für bessere Aussichten

Politische Jugendbildung ist Zukunftsbildung

Kinder und Jugendliche werden früh gefordert. Sie müssen lernen, selbstbestimmt, verantwortungsbewusst und demokratisch zu handeln und nachhaltig entscheiden zu können.

Kinder und Jugendliche werden schon früh gefordert.

Steigende Verantwortlichkeit für die eigene Lebensführung, multikulturelle Lebens- und Lernzusammenhänge, wachsende Wahl- und Informationsmöglichkeiten erfordern Fähigkeiten, sich zu orientieren, zu unterscheiden und zu entscheiden. Je komplexer die politischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge werden, um so dringender wird es, die nachwachsende Generation mit Fähigkeiten auszustatten, um selbstbestimmt, verantwortungsbewusst und demokratisch handeln und nachhaltige Entscheidungen treffen zu können.

Diese Aufgabe wird zugleich mit ihrer Dringlichkeit schwieriger.

Die Fähigkeit und die Möglichkeiten, sich innerhalb einer Gemeinschaft, in der Schule, im Freundeskreis, in der Familie oder im Stadtteil einzubringen, das Wissen um politische Zusammenhänge und demokratische Wege, die Verpflichtung auf soziale Werte und die Zuversicht in Teilhabemöglichkeiten, erst recht die Motivation, diese zu nutzen, nehmen bei Kindern und Jugendlichen eher ab als zu. Wie viele Erwachsene wenden sie sich von „der Politik“ ab, halten Engagement für sinnlos, finden keinen Zugang zu politischen und gesellschaftlichen Themen.



Mehr Unterstützung

Politische Jugendbildung ist Persönlichkeitsbildung

Politische Jugendbildung hält dagegen. Sie schließt an die Lebenslagen und Einstellungen Jugendlicher an, nimmt deren Interessen und Fragen auf. Sie bestärkt junge Menschen, die eigenen Belange zu artikulieren und sie gegenüber Institutionen und Verwaltung vorzubringen. Sie fördert den individuellen und gemeinsamen Meinungsbildungsprozess. Sie unterstützt die Mitwirkung in Betrieb oder Schule. Sie zeigt Handlungsmöglichkeiten auf und macht Mut, diese auch zu nutzen. Sie befördert Selbstbewusstsein, Teilhabefähigkeit und die Lust, sich einzumischen.

Sie tut das mit, außerhalb und in der Schule. Für eine ganzheitliche Bildung von Kindern und Jugendlichen.

Politische Jugendbildung nimmt Interessen und Fragen von Jugendlichen auf. Sie befördert Selbstbewusstsein, Teilhabefähigkeit und die Lust, sich einzumischen.



Fit for politics!

Was macht politische Jugendbildung?

Conny, 18 Jahre, darf jetzt wählen. Mit der Projektgruppe diskutiert er mit Landtagsabgeordneten, wie die Landespolitik dazu beitragen kann, dass mehr Lehrstellen entstehen.



In der Klasse von Julius, 11 Jahre, werden ausländische Mitschüler gemobbt. Im Schulprojekt mit der örtlichen Volkshochschule lernen die Schülerinnen und Schüler, wie ungerecht Diskriminierung und Ausgrenzung sind und wie man friedlich miteinander umgehen kann.

Aishe, 12 Jahre, ärgert sich darüber, dass es keinen Fußgängerüberweg zu ihrer Schule gibt. Im Kinder- und Jugendparlament ihrer Stadt streitet sie dafür, dass dieser eingerichtet wird.

Uli, 15 Jahre, hört gern Lokalradio. Im Radio-Projekt eines Jugendclubs bekommt sie Lust, selbst ihre Mitschülerinnen und Mitschüler über interessante Themen zu informieren. Seitdem bastelt sie mit anderen an einer wöchentlichen Sendung.

Antonia, 14 Jahre, hat sich nie viele Gedanken gemacht, woher die Schokolade kommt, die sie so gern isst. In einem Projekt eines Bildungswerks schlüpft sie in die Rolle von Kakaopflückern und erfährt, in welchen wirtschaftlichen und politischen Abhängigkeiten diese leben müssen. Daraufhin wirbt sie gemeinsam mit Mitschülerinnen beim nahen Lebensmittelhändler dafür, Schokolade aus fairem Handel in sein Angebot aufzunehmen.

Salim findet, dass auf dem Pausenhof mehr Spielgeräte stehen sollten. Leo nervt der Müll in der Halle. Nuria hätte gern mehr Wahlfreiheit bei den Ganztagsangeboten. Alle zusammen arbeiten gemeinsam in einer Arbeitsgruppe, die, von Teamerinnen des Bildungswerks geleitet, eine Schulverfassung unter der Mitwirkung von SchülerInnen, Lehrkräften und Eltern vorbereitet.

Politische Jugendbildung ist teilnehmerorientiert

Nachweislich interessiert sind Kinder und Jugendliche dort,

- wo ein differenziertes, abwechslungsreiches Lernen an ihren Bedürfnissen anknüpft,
- wo sie Selbstbestimmung und Selbststeuerung erfahren,
- wo ihr Eigensinn gefragt ist und ihre Verantwortung provoziert wird,
- wo ihr Handeln Wirkungen auf ihre Lebenswelt hat.

Außerschulische politische Kinder- und Jugendbildung hat und nutzt diese Zugänge.

Sie geht davon aus, dass Bildung auch immer Selbstbildung ist und dass Partizipation von Anfang an gelebt werden muss.

Sie vermittelt Kenntnisse über Gesellschaft, Staat und Politik und befähigt zum politischen Handeln durch die Schaffung angemessener Lernarrangements, die zugleich die Anwendung dieses Wissens erlauben.

Sie vertraut auf prinzipiell vorausgesetzte Stärken und Leistungsfähigkeiten von Kindern und Jugendlichen.

Sie richtet sich damit an alle Kinder und Jugendliche.

Politische Jugendbildung vertraut auf die Stärken und Leistungsfähigkeiten von Kindern und Jugendlichen. Sie richtet sich an alle Kinder und Jugendliche.



Aus Überzeugung

Politische Jugendbildung vermittelt Werte

Beutelsbacher Konsens:
www.lpb.bwue.de/beutels.htm

Politische Jugendbildung arbeitet werteorientiert. Sie steht ein für eine demokratische und gerechte Gesellschaft, für ein friedliches und soziales Zusammenleben, für Menschenrechte, Partizipation, gesellschaftliches Engagement und Solidarität.

Ihr Begriff des Politischen geht über die Parteipolitik hinaus. Er begründet sich im Gemeinwesen, in der Lebenswelt und im Sozialraum. Politische Bildung zeigt die Politikrelevanz individueller Lebensführung, jugendkultureller Trends oder sozialer Bewegungen. Sie zeigt auch die Anbindung des eigenen Urteils an unterschiedliche Wertehaltungen, soziale, religiöse oder politische Überzeugungen.

Politische Jugendbildung unterstützt die politische Meinungsbildung von Kindern und Jugendlichen, ohne diese zu bevormunden oder zu „überwältigen“. Deswegen haben sich die Träger politischer Jugendbildung – ebenso wie der Politikunterricht der Schule – auf den so genannten „Beutelsbacher Konsens“ verpflichtet.

Der Beutelsbacher Konsens besagt, dass es nicht erlaubt ist, die Schülerinnen und Schüler im Sinne erwünschter Meinungen zu überrumpeln und an der „Gewinnung eines selbständigen Urteils“ zu hindern, dass alles, was in Wissenschaft und Politik kontrovers ist, auch als kontrovers dargestellt werden muss und dass die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt werden müssen, eine politische Situation und ihre eigene Interessenslage zu analysieren und „nach Mitteln und Wegen zu suchen, die vorgefundene politische Lage im Sinne ihrer Interessen zu beeinflussen“.



Politische Jugendbildung verleitet zum Handeln

Kinder und Jugendliche wollen dabei sein, mitmachen, etwas ausrichten.
Kinder und Jugendliche wollen nicht immer nur zuhören, sondern selbst etwas tun.
Kinder und Jugendliche wollen Wirkungen sehen.

Politische Jugendbildung unterstützt Kinder und Jugendliche, selbstgestellte Aufgaben zu lösen oder Ergebnisse zu erreichen.

Die Mittel dafür sind vielfältig:

Archivsuche, Wandzeitungen, Zukunftswerkstätten, Zeitzeugengespräche, Unterschriftensammlungen, Plenardiskussionen, Ausstellungen, Theaterinszenierungen, Planspiele, Befragungen, Plakate, Trainings, Straßenaktionen, Informationsrecherche, Ideenworkshop, Modellentwicklung, Kooperationen, Übungen, Vorträge, Flugblätter, Radio, Video und Internetauftritte ...

Gelernt wird an konkreten Fragen des Lebens- und Schulumfelds. Dort, wo Kinder und Jugendliche in der Lage sind, etwas zu tun, sich zu engagieren und mitzuwirken.

Die Ergebnisse sind offen: Politische Jugendbildung eröffnet Möglichkeiten, vermittelt Wissen, bietet die Mittel und regt zu Ideen an. Sie inszeniert die möglichen Ausgangspunkte, aber sie setzt keine Lösungen oder Ergebnisse voraus, sondern hilft, Erkenntnisse in Erfahrungen und Handeln umzusetzen.

Gelernt wird an konkreten Fragen des Lebens- und Schulumfelds. Dort, wo Kinder und Jugendliche in der Lage sind, etwas zu tun, sich zu engagieren und mitzuwirken.



Für Beteiligung

Politische Jugendbildung stärkt die Partizipationsfähigkeit

Partizipation meint reale Mitbestimmungs-, Gestaltungsmöglichkeiten und Entscheidungsfreiheiten von Schülerinnen und Schülern innerhalb und außerhalb der Schule.



Kinder und Jugendliche haben eigene Fragen.
Kinder und Jugendliche wollen sich eigene Aufgaben suchen.
Kinder und Jugendliche lernen dort, wo sie sich einbringen können.

Partizipation meint die Selbstverantwortlichkeit für den eigenen Bildungsprozess.

75 % der im Projekt „Politik & Partizipation in der Ganztagschule“ beteiligten Schülerinnen und Schüler stimmten der Aussage zu, dass sie das „Programm des Projekts mitgestalten konnten“. 86 % bestätigen, dass die Verantwortlichen „auf die Ideen der SchülerInnen eingegangen“ sind.

Partizipation meint das Engagement für Demokratie.

Kinder und Jugendliche wollen sich eine eigene Meinung bilden.
Kinder und Jugendliche engagieren sich dort, wo es ihnen sinnvoll erscheint: in der Schule, in der Freizeit, in der Familie, im Betrieb.
Kinder und Jugendliche wollen auch in der Schule mitbestimmen.
Kinder und Jugendliche haben eigene Vorstellungen von Politik.

Politische Jugendbildung hat das Know-how, demokratische Lernprozesse bei allen Akteuren anzuleiten und Schulen bei der Entwicklung eines demokratischen Schullebens zu unterstützen.

Lernorte sind überall

Politische Jugendbildung öffnet die Schule

„Wir müssen sehen, dass wir eine gesellschaftliche Verankerung haben. Die kann man dadurch verstärken, dass man auch Kooperationspartner von außen hat.“ Schulleiterin in der Befragung von „Politik & Partizipation in der Ganztagschule“

Kooperationen öffnen Welten. Die Zusammenarbeit mit der politischen Jugendbildung bringt andere Einrichtungen und Organisationen, aber auch das schulische Umfeld, die Gemeinde oder den Stadtteil, mit ins Boot.

„Politik & Partizipation in der Ganztagschule“ zeigte: Die Einbeziehung außerschulischer Lernorte, der Jugendbildungsstätte, des Museums, der Volkshochschule, von Betrieben, die Recherche von Schülerinnen und Schülern im Ort oder in Archiven, war für die Schulen ein Gewinn. So sahen das auch die beteiligten Schülerinnen und Schüler, die dort oft mehr Zeit investierten, als in der Studentafel festgelegt war. 71 % sagten, dass durch Arbeit außerhalb der Schule ihr Projekt besser gelungen sei.

Typischerweise mündeten entsprechende Projekte häufig in öffentlichen Aktivitäten und Präsentationen von Schülerinnen und Schülern:

In einer Radiosendung (Kooperative Gesamtschule Wiesmoor mit Europahaus Aurich), einer öffentlichen Veranstaltung und Wanderausstellung (Realschule Emlichheim mit VHS Grafschaft Bentheim), einer öffentlichen Aktion und eigenen Webseiten (Haus am Maiberg Heppenheim mit Geschwister-Scholl-Schule Bergstraße), eigenem Lehr-/Lernmaterial (ARBEIT UND LEBEN Thüringen mit Kooperative Gesamtschule Herzog Ernst Gotha) oder Veröffentlichungen (VHS Berlin City West mit Robert-Jungk-Oberschule).

Solche Projekte sind ein Schritt hin zu „kommunalen Bildungslandschaften“.

„Es ist wichtig, dass die Schule nicht in einem luftleeren Raum existiert.“
Lehrer in der Befragung von „Politik & Partizipation in der Ganztagschule“.



Politische Jugendbildung hat Schulerfahrung

59 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Angebote politischer Jugendbildung sind Schülerinnen und Schüler.

Sind Kooperationen mit Schulen für die politische Jugendbildung neu? Keineswegs. Sie kann auf eine lange Tradition und vielfältige Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Schulen verweisen.

59 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Angebote politischer Jugendbildung sind Schülerinnen und Schüler. Für 25 % der Fachorganisationen und Einrichtungen außerschulischer politischer Jugendbildung sind Schulen die wichtigsten Kooperationspartner.

Die Zusammenarbeit ist geprägt von den besonderen Formaten, Methoden und außerschulischen Lernorten, die die außerschulischen Partner bieten, und vom alternativen Bildungszugang, der auf Partizipation setzt.

Die Schule ist ein ganz wesentlicher Bezugspunkt. Er ist vor allem ein Lebensraum der Kinder und Jugendlichen, auch derjenigen, die außerschulische Angebote besuchen. Die Schule ist Erfahrungsraum, Thema, Folie und Lernfeld – auch für politische Zusammenhänge und Teilhabefähigkeiten.

Die Zusammenarbeit mit dem Fachunterricht und Fachlehrkräften der Schule ist erfolgreiche Praxis. Projekte politischer Jugendbildung sind an viele Fächer anschlussfähig: Ob Politik, Sozialkunde, Ethik, Philosophie, Geschichte, Deutsch, Religion, Geografie... Das Projekt „Politik & Partizipation“ hat gezeigt, dass dies auch und gerade in Ganztagsangeboten möglich ist.



Wer macht politische Jugendbildung?

Die außerschulische politische Jugendbildung ist ein eigenständiger Teil der Jugendarbeit. Das ist so im § 11,3 des Sozialgesetzbuches VIII, dem so genannten Kinder- und Jugendhilfegesetz, definiert. Ihre Träger sind anerkannte Träger der freien Jugendhilfe. Professionelles Personal garantiert pädagogisch qualifizierte Angebote: Projekte, Seminare, Aktionen und Werkstätten.

Die GEMINI ist der Zusammenschluss, die Gemeinsame Initiative der Träger politischer Jugendbildung außerhalb der Jugendverbände.

Sie sind gemeinsam mit anderen Trägern politischer Bildung zusammengeschlossen im Bundesausschuss politische Bildung www.bap-politischebildung.de

Der Zusammenschluss garantiert eine gemeinsame Plattform für den fachlichen Austausch, Qualitätssicherung und -entwicklung und Interessensvertretung.

Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN e. V. (AL) www.arbeitundleben.de

Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke www.aksb.de

Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V. (AdB) www.adb.de

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. (DVV) www.dvv-vhs.de

Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung www.politische-jugendbildung-et.de

Verband der Bildungszentren im ländlichen Raum e. V. www.verband-bildungszentren.de

Die außerschulische politische Jugendbildung ist ein eigenständiger Teil der Jugendarbeit. Professionelles Personal garantiert pädagogisch qualifizierte Angebote.



„Hey, verändere was!“

VHS City-West, Berlin

80 % der teilnehmenden Jugendlichen hatten einen Migrationshintergrund. Kein Wunder, dass ein Satz wie „Stoppt den Rassismus“ auf den Wandzeitungen auftauchte.



„Hey, verändere was!“ – Das war das Motto der Auftaktveranstaltung des Kooperationsprojekts zwischen der VHS City West, Berlin und der Robert-Jungk-Oberschule/Staatliche Europa-Schule in Berlin. 26 Schülerinnen und Schüler aus den Ganztags-Klassen 7, 8 und 9 beschäftigten sich mit Politik und Partizipation. Schwerpunkte waren die Gestaltungsmöglichkeiten in der Schule, im Schulumfeld und im Stadtbezirk.

Startpunkt: Zukunftsvisionen

Der Einstieg erfolgte in Form einer „Zukunftswerkstatt“. Der Namensgeber der Schule, der Zukunftsforscher Robert Jungk, hat diese Methode entwickelt. Mit ihr ließen sich die Schüler und Schülerinnen dazu anregen, die gesellschaftlichen Bedingungen ihrer Lebens- und schulischen Arbeitssituation in den Blick zu nehmen. Cirka 80 % der teilnehmenden Jugendlichen hatten einen Migrationshintergrund. Kein Wunder also, dass Sätze wie „Stoppt den Rassismus“ oder „Lasst uns in Frieden zusammenleben“ auf den Wandzeitungen auftauchten. Es wurde nach den Ursachen von Jugendarbeitslosigkeit und Jugendprotest oder nach den Gründen der verbreiteten Lethargie gefragt. Auch Schülerinnen und Schüler, die bisher weniger über gesellschaftliche Zusammenhänge nachgedacht hatten, wurden immer eifriger, interessierter und wissbegieriger im Blick auf das, was um sie herum vorgeht.

Hier konnten sie sich gegenüber der Rolle, die sie im Unterricht einnehmen, neu positionieren. Denn nicht der Wettbewerb mit Anderen war gefragt, sondern die gemeinsame Anstrengung, als Gruppe ein Ziel zu erreichen. Das Gefühl, ihre Meinung sei gefragt und wichtig, schlug teilweise in richtige Begeisterung um und ermutigte selbst stille Schüler, eifrig mitzuarbeiten.

„Hey, verändere was!“

VHS City-West, Berlin

Und dann ging's los

In regelmäßigen Treffen wurden die Themen und Fragen der Jugendlichen weiterentwickelt. Dabei wurde eine breite Palette an aktivierenden Methoden eingesetzt und Kompetenzen in verschiedenen Bereichen vermittelt, u.a. durch Rollenspiele, Kommunikations-, Präsentations- und Konflikttraining. Die Schülerinnen und Schüler nahmen an einer Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung und an einer Diskussionsrunde mit der Bezirksverordnetenvorsteherin teil. Hilfreich war, dass der Berliner Bezirk Wilmersdorf mit der Wahrnehmung der Interessen von Kindern und Jugendlichen nicht am Anfang steht. Es gibt einen gut funktionierenden Bezirks-Jugendausschuss und ein Kinder- und Jugendparlament. Auch hier konnte man live erleben, wie man an Veränderungen mitwirken kann.

Gleich umgesetzt

Für ein schulpolitisches Thema aus aktuellem Anlass setzten die Schülerinnen und Schüler ihr Wissen gleich in die Tat um: Als vier Lehrerinnen der Robert-Jungk-Oberschule an eine andere Schule versetzt werden sollten, nahmen sie kritisch Stellung. Sie informierten in den Pausen die Mitschüler und sammelten Unterschriften, um ihrem Protest Ausdruck zu verleihen. Selbst wenn – so räumten sie ein – dies wohl keinen Einfluss mehr auf die Verwaltungsentscheidung haben würde, fanden sie es wichtig, Stellung zu beziehen und ein Zeichen zu setzen.

Im Bezirks-Jugendausschuss und im Kinder- und Jugendparlament konnten die Schülerinnen und Schüler live erleben, wie man an Veränderungen mitwirken kann.



Eine Werkstatt für Politik

Haus am Maiberg

Die Schülerinnen und Schüler eigneten sich ihr Wissen eigenständig an, übernahmen Organisation und Planung der Politikwerkstatt weitgehend selbst.



Wie es sich für eine richtige Werkstatt gehört, wurden in der „Politikwerkstatt“, dem Kooperationsprojekt der Geschwister-Scholl-Schule, Gesamtschule des Kreises Bergstraße, und dem Haus am Maiberg, Akademie für politische und soziale Bildung der Diözese Mainz, gleich mehrere Projektideen umgesetzt. 15 Schülerinnen und Schüler zwischen 17 und 20 Jahren arbeiteten sich von der Lokal- zur Weltpolitik vor. Ein Politik- und Geschichtslehrer und der Projektreferent für kommunale Jugendbildung im Haus am Maiberg gaben nur Inputs. Die Schülerinnen und Schüler sollten sich ihr Wissen eigenständig aneignen, Organisation und Planung der Politikwerkstatt weitgehend selbst übernehmen.

Von Wiesbaden

Sie fingen an mit der Kommunal- und Landespolitik. Ein Besuch der Landeszentrale für politische Bildung Hessen und der Besuch einer Plenarsitzung des Landtages provozierten schon genügend Fragen. Im Landtag wurde zudem, von der Kultusministerin höchstpersönlich, über Gewalt an hessischen Schulen referiert. In einem anschließenden Gespräch mit den Landtagsabgeordneten des Heimat-Kreises Bergstraße konnten die Schülerinnen und Schüler ihre eigene Sichtweise dazu einbringen.

über Brüssel

Dabei blieb es nicht. Heppenheim ist zwar nicht der „Nabel der Welt“, wohl aber, schon als Weinregion, deutlich abhängig von der europäischen Politik. Auch die wurde aus der Nähe beleuchtet, unter anderem während einer Exkursion ins Europaparlament nach Brüssel.

Eine Werkstatt für Politik

Haus am Maiberg

... nach Lateinamerika und zurück

Und dann kam die Fußballweltmeisterschaft 2006. Die Welt war zu Gast in Deutschland. Die Schülerinnen und Schüler wollten sich zum Thema Globalisierung in der Don Bosco-Aktion „Fußball für Straßenkinder“ (www.fussball-fuer-strassenkinder.de) engagieren. Und erfanden „Kick it!“. Sie organisierten ein Fußballturnier mit Musik, eigenem Catering sowie als Höhepunkt einem Spiel der Fußballmannschaft des Hessischen Landtages gegen eine Auswahl der Stadtverwaltung Bensheim – mit dem Bürgermeister als Teamchef. Unterstützung gab es von der Kommune, örtlichen Sportvereinen und Wirtschaftsunternehmen. Als Highlight hatten die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, den Erlös von 1.500 Euro direkt dem Schirmherr der Aktion zu übergeben: Der ehemalige brasilianische Fußballweltmeister Jorginho kam zur WM, lud sie in sein Hotel ein und nahm sich mehr als zwei Stunden für sie Zeit.

Kein Wunder, dass die Schülerinnen und Schüler weitaus mehr als die geplante wöchentliche Doppelstunde in das Projekt investierten – nicht zuletzt deswegen, weil es tatsächlich ihr eigenes Projekt war. Tages- und Blockveranstaltungen im Haus am Maiberg – sogar während der Ferien – wurden dankbar angenommen. Zur Vorbereitung der Projekte wurden Seminarbausteine aus der Arbeit mit Schülervertretungen eingesetzt und unter anderem ein modifiziertes Schülermedienseminar durchgeführt.

Die Ergebnisse wurden auf einer Projekt-Homepage präsentiert. Lokale Tageszeitungen berichteten mehrfach, unter anderem schrieben die Schülerinnen und Schüler selbst Artikel dafür. Und richtig berühmt machte die Schule und die Politikwerkstatt die Pressekonferenz im Rathaus, bei der Bürgermeister und der Schulleiter gemeinsam „Kick it!“ präsentierten.

Kein Wunder, dass die Schülerinnen und Schüler weitaus mehr als die geplante wöchentliche Doppelstunde in das Projekt investierten – es war ihr eigenes Projekt.



Gewalt ist keine Lösung

VHS Kaiserslautern

Nicht theoretische Kenntnisse, sondern die Reflexion auf das eigene Verhalten und die Veränderung der Rolle, die man in der Schule spielt, standen im Vordergrund.



Die Schule nicht einfach hinnehmen, wie sie ist. Missstände bekämpfen. Demokratie-Lernen in der Schule auch verstehen als Art und Weise, wie Lernprozesse organisiert werden. Einem „gnadenlosen, ego-taktischem“ Durchsetzen gegenüber Mitschülern entgegen wirken. Das waren die Überlegungen, die die Volkshochschule Kaiserslautern veranlassten, ein Programm zu gewaltfreier Kommunikation und Konfliktlösungskompetenzen für das örtliche Heinrich-Heine-Gymnasium anzubieten. Zudem haben die Schülerinnen und Schüler dieser Schule für Hochbegabtenförderung ihre speziellen Bedürfnisse. In punkto Leistungsfähigkeit überdurchschnittlich fortgeschritten, weisen Hochbegabte beim sozialen Lernen zuweilen Defizite auf oder werden besonders mit Ablehnung oder Konkurrenz konfrontiert.

In drei Schritten zum Ziel

Der Kurs in der 7. Klasse war in drei thematische Module aufgeteilt: 1. Modul Gewaltprävention, 2. Modul Personale Kompetenzen und rhetorische Grundlagen für Konfliktlösungskompetenzen, 3. Modul Bildung eines Klassenrates. Nicht theoretische Kenntnisse, sondern die Reflexion auf das eigene Verhalten und die Veränderung der Rolle, die man in der Schule spielt, standen im Vordergrund. Dafür wechseln sich Theorieorientierte Inputphasen mit Kleingruppendiskussionen, Rollenspielen, Entspannungsphasen und Körperarbeit ab.

Man begann mit dem Ansatz gewaltfreier Kommunikation® (GFK) nach Dr. Marshall Rosenberg. Ergänzend kam ein Achtsamkeitstraining zum Einsatz. Im zweiten Modul wurden rhetorische Grundlagen von Konfliktlösungskompetenzen behandelt. Anknüpfend an persönliche Erfahrungen der Kinder von Konflikt und Gewalt inner- und außerhalb der Schule, wurde der Bogen zur politischen Dimension geschlagen.

Selbst erprobt und umgesetzt

Die Schülerinnen und Schüler erlebten und erprobten das Gelernte im Kontakt miteinander und verbanden es mit nahestehenden Konfliktthemen. Dabei ging es um Lehrerverhalten, das Ärger, Angst, Hilflosigkeit auslöst, um Leistungsorientierung, Konkurrenz und die damit häufig verbundene Abwertung anderer Personen, Schwierigkeiten und Gewalt untereinander und zuhause, Macht und alternative Zugänge wie Mitbestimmung, Verständnis, Anerkennung und Werte.

Von personalen Kompetenzen zur Institution

Um für das friedliche und demokratische Zusammenspiel auch einen institutionalisierten Rahmen einzurichten, wurde in einem dritten Schritt die Bildung eines Klassenrates vorbereitet und durchgeführt. Dafür wurde mit den Schülerinnen und Schülern der Demokratie-Begriff und das Prinzip des Klassenrates geklärt. Am Ende der Lerneinheit stand die Durchführung von Klassenratsstunden. Hierbei wurden aktuelle Themen – Konflikte innerhalb der Klasse, Probleme mit Lehrern, Klassenfahrten und ein Grillabend – besprochen, Lösungen diskutiert und schließlich Ergebnisse im Klassenrat abgestimmt.

Um für das friedliche und demokratische Zusammenspiel einen institutionalisierten Rahmen einzurichten, wurde in einem dritten Schritt ein Klassenrat eingerichtet.



Auf Spurensuche in der Stadt

Europahaus Aurich

Die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Wiesmoor machen mit – als Zeitzeugen, Interviewpartner, Ideen- und Materiallieferanten oder wohlwollende Beobachter.

Vor 100 Jahren hat es dort, wo heute die Stadt Wiesmoor steht, nichts außer Moor gegeben. 2006 war ein besonderes Datum: Wiesmoor bekam die Stadtrechte verliehen. Anlass für 15 Schülerinnen und Schüler der 12. Jahrgangsstufe der Kooperativen Gesamtschule Wiesmoor, sich gemeinsam mit einer Lehrkraft und einem Dozenten der Bildungsstätte Europahaus Aurich mit der erst 100jährigen Geschichte ihres Heimatortes zu beschäftigen.

Den eigenen Blick ausgestellt

In Zeitzeugeninterviews, Quellen- und Archivarbeit, bei der Sichtung von altem Foto- und Filmmaterial wurde die Geschichte bis hin zu aktuellen Aspekten aus der Stadtpolitik exemplarisch aufgearbeitet. Dabei konzipierten die Jugendlichen eine Ausstellung mit einem eigenen Blick auf ihre Stadt. Welche Zeitabschnitte, Personen und Begebenheiten hierbei im Vordergrund standen, wurde von ihnen selbst bestimmt. Die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Wiesmoor machten mit – als Zeitzeugen, Interviewpartner, Ideen- und Materiallieferanten oder wohlwollende Beobachter.

Hyperaktiv

Das Ganztagsangebot startete mit drei Einführungstagen in der Bildungsstätte, bei denen grundlegende Methoden der Projektarbeit, Methoden des narrativen Interviews und Methoden und Arbeitsformen der Recherche (Archivarbeit, Zeitzeugenbefragung, Auswertung von Film-, Bild- und Tonmaterial, Stadtentwicklung) im Vordergrund standen. Danach arbeiteten die SchülerInnen in 2er-Gruppen selbstständig zu unterschiedlichen Themen in der Schule. Einmal monatlich kam die ganze Gruppe zusammen. Über weitere Treffen wurde punktuell entschieden. Zum Ende des Schuljahres traf man sich wieder drei Tage in der Bildungsstätte, um die Organisation und Fertigstellung der Ausstellung zu erarbeiten.



Auf Spurensuche in der Stadt

Europahaus Aurich

Richtig fleißig

Insgesamt summierten sich durch freiwilliges Engagement mehr Stunden, als laut Stundentafel über das Schulhalbjahr verteilt vorgesehen war. Die Schülerinnen und Schüler begründeten dies mit ihrem Interesse an „Extra-Projekten“, ihr Interesse an der Geschichte des eigenen Wohnortes und an der eigenen Familiengeschichte - viele der Schülerinnen und Schüler haben Verwandte, die früher im Torfabbau zur Energiegewinnung gearbeitet haben. Auch die Gruppenarbeit und die Möglichkeit, praktische Erfahrungen zu sammeln, wurden genannt. „Lebendig und flexibel“ sei die Projektarbeit gewesen.

Und viel beachtet

Überflüssig zu erwähnen, dass die umfangreiche Ausstellung – an einem zentralen Ort gezeigt und technisch von der Gemeinde unterstützt – ein voller Erfolg wurde. Und ein beliebtes Thema der örtlichen Presse und von „Radio Ostfriesland“, das das Projekt mit einer ganzen Sendung zum Thema begleitete.

Die Schülerinnen und Schüler fanden Interesse an der eigenen Familiengeschichte – viele haben Verwandte, die früher im Torfabbau gearbeitet haben.



„An die Mäuse, fertig, los!“

ARBEIT UND LEBEN Rheinland-Pfalz

Kinder türkischer und italienischer Herkunft näherten sich politischen Zusammenhängen über ein Kommunikationsmedium, dem sie bis dahin wenig kritisch gegenüber standen.

Im Ganztagsangebot der 5. und 6. Klasse der Hauptschule Goetheschule in Mainz-Neustadt drehte sich einmal wöchentlich alles um den Computer. Für die Schülerinnen und Schüler zwischen 10 bis 13 Jahren keine Selbstverständlichkeit. Unter dem Motto „An die Mäuse!“ näherten sich die Kinder, überwiegend türkischer und italienischer Herkunft, politischen Zusammenhängen über das Informations- und Kommunikationsmedium, dem sie bis dahin wenig kritisch gegenüber standen.

Alltag stand im Mittelpunkt

Ziel des Angebots von ARBEIT UND LEBEN Rheinland-Pfalz war es, politische Medienkompetenz zu vermitteln, an den Bedürfnissen und Alltagserfahrungen der Kinder anzuknüpfen und ihnen den Platz und Freiraum zu geben, gemeinsam über politische Themen innerhalb der Gruppe zu sprechen. Deshalb entstammten die Themen ihren unmittelbaren und aktuellen Alltagserfahrungen. Dabei wurde der Bogen geschlagen von persönlichen Zukunftsängsten, Familienproblemen, Geschlechterfragen oder Migrationskonflikten zu aktuellen politischen Diskussionen.

So wurden beispielsweise die Jugend-Unruhen in Frankreich im Herbst 2005 und die mediale Berichterstattung darüber zum Anlass genommen, mit den Schülerinnen und Schülern über die Situation zu diskutieren: Was lösen Bilder bei ihnen aus? Können sie sich vorstellen, dass es zu ähnlichen Unruhen auch in der Mainzer Neustadt kommen könnte? Haben sie Verständnis für die Jugendlichen aus Frankreich? Die Schülerinnen und Schüler recherchierten dazu im Internet, bewerteten die Informationen und erstellten eine eigene PowerPoint Präsentation zu den Unruhen. Auch eine Präsentation und kleine Artikel über ihre Familien, Freunde und Herkunftsländer waren Teil des Projekts.



„An die Mäuse, fertig, los!“

ARBEIT UND LEBEN Rheinland-Pfalz

Hard und Soft Skills

Natürlich lernten die Schülerinnen und Schüler dabei auch etwas über die „Hard Skills“ und „Soft Skills“ für den Umgang mit modernen Kommunikationsmitteln. So wurden Anwenderkenntnisse vermittelt zum sicheren Surfen im Internet oder zur Vermeidung von Schuldenfallen und es wurde der kritische Umgang mit den ungefilterten Informationen angeleitet. Beides befähigte dazu, mit dem Medium Computer sinnvoll, differenziert und reflektiert umzugehen.

Dieses Vorgehen, ein aktuelles Thema mit Hilfe des Computers zu recherchieren und die Meinungsbildung darüber anzuregen sowie die eigene Position anhand von medial aufbereiteten Präsentationen zur Diskussion zu stellen, wurde innerhalb des Projektes immer wieder genutzt. Die Methode kam bei den Schülerinnen und Schülern sehr gut an und führte zu lebhaften Reflexionen und Diskussionen über politische Themen.

Natürlich lernten die Schülerinnen und Schüler dabei auch etwas über die „Hard Skills“ und „Soft Skills“ für den Umgang mit modernen Kommunikationsmitteln.



Vergangenheit ist heute

VHS Grafschaft Bentheim

Die Beschäftigung mit der deutschen Vergangenheit liegt für Kinder und Jugendliche nicht nahe. Hier schon.



Die Beschäftigung mit der deutschen Vergangenheit liegt für Kinder und Jugendliche nicht nahe. Immer weiter weg rücken die politischen und sozialen Bedingungen des letzten Jahrhunderts, immer weniger wird das Wissen um die nationalsozialistischen Verbrechen bei den nachwachsenden Generationen.

Was hat das alles noch mit uns zu tun?

Politische Jugendbildung nimmt diese Frage von Kindern und Jugendlichen ernst. Wo gibt es Spuren der Vergangenheit, die mehr als nur Zeugnis sind, weil sie das Leben bis heute prägen? Die das Nachdenken darüber anregen, ob Demokratie, Freiheit und Menschenwürde selbstverständlich sind, oder ob Werte geschützt, gelebt, verteidigt werden müssen? Anlässe, nach der Geschichte zu fragen, sind individuell und lokal – also direkt vor den eigenen Füßen und Augen – am ehesten zu entdecken.

Vor Ort, das ist hier bei uns

Ein Schuljahr lang haben 25 Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 7 bis 10 der Realschule Emlichheim in Niedersachsen Geschichte erlebt und erlebbar gemacht. In einem Ganztagsangebot der Volkshochschule Grafschaft Bentheim, das ein Mal wöchentlich stattfand, haben sie gemeinsam mit ihrem Geschichtslehrer und dem Museumskordinator des Landkreises die Geschichte des Zwangsarbeiter- und Kriegsgefangenenlagers VI C Bathorn aufgearbeitet.

Was sich anhört wie eine trockene Geschichtsforschung, war von Anfang an eine ernsthafte Reise in das lebendige Gedächtnis des Ortes Emlichheim und des Stadtteils Bathorn, auf dessen Gebiet bis 1945 das „Lager VI C“ stand. Lebendig waren auch noch die Gedächtnisträger: Bürgerinnen und Bürger, Nachbarn und Familienangehörige, die von den Schülerinnen und Schülern befragt wurden.

Vergangenheit ist heute

VHS Grafschaft Bentheim

Was ist hier geschehen?

In akribischer Kleinarbeit suchten diese in den Köpfen, in Büchern, alten Fotos, in Scheunen und Küchen, auf dem Acker und sogar aus der Luft nach Überresten und Hinweisen. Und nach Antworten auf die Frage: Was ist hier geschehen und was hat das mit uns zu tun?

Antworten gefunden

Auch auf den letzten Teil der Frage antworteten ihnen die Erwachsenen. Sie dachten, angeregt durch die Fragen und Nachforschungen der Jugendlichen, neu über ihr Wissen, ihre Vorstellungen und Gefühle gegenüber den Lagerinsassen und – nach 1945 – dem Umgang mit dem Ort und dem Gedenken an die dortigen Ereignisse nach. So hatte das Projekt auch mindestens zwei Ergebnisse. Das eine war eine Ausstellung, deren Exponate die Jugendlichen mit Hilfe des professionellen Museumskoordinators selbst erstellt haben, und die viel „vergrabenes“ Wissen präsentierte. Das andere war die spürbare Betroffenheit, mit denen Bewohnerinnen und Bewohner des Orts, Nachbarn und Familien der Präsentation der Schülerinnen und Schüler in der Aula ihrer Schule lauschten und mit der einige von ihnen mit einem Kloß im Hals deutlich machten: Was hier geschehen ist, tut uns Leid. Menschenrechte sind unteilbar. Damals und heute.

In akribischer Kleinarbeit suchten die Schülerinnen und Schüler nach Überresten und Hinweisen. Und nach Antworten: Was ist hier geschehen, was hat das mit uns zu tun?



„Was hat Politik mit mir zu tun?“

ARBEIT UND LEBEN Sachsen

Was als vorsichtige Annäherung an „schwergewichtige“ Themen gedacht war, löste lebhaftere Diskussionen der Schülerinnen und Schüler aus, deckte Kompetenzen auf und Engagement.



Wenn sich Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse fragen „Was hat Politik mit mir zu tun?“ sind sie keineswegs sprachlos, sondern finden eine Menge Themen:

Vorurteile und Stereotype, Diskriminierung, Wie wollen wir miteinander umgehen, Leben in einer multikulturellen Gesellschaft, Rechtsextremismus und Migration, Einbürgerungstest, Flucht, aktuelle Gewalt-Ereignisse in Potsdam, die Unruhen in Frankreich im November 2005, die Beziehung Irak-Jemen im Januar 2006, die Meldungen zur CIA und Folter im Januar 2006, eine Podiumsdiskussion zu einer Demonstration von Rechtsradikalen, eine Diskussion mit Burkhardt Jung, dem Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, auch Grundständiges wie Demokratie und Diktatur, das DDR-Regime und der Film „Die Welle“, Europa, Kinderarbeit, „Fair schenken“, und – 2005 war die Wahl zum Bundestag – der Sinn und die Funktion von Wahlen, Wahlmotive und der „Wahl-O-Mat“ der Bundeszentrale politische Bildung.

Schwerge wichtig wichtig

Was als vorsichtige Annäherung an „schwergewichtige“ Themen gedacht war, löste lebhaftere Diskussionen der Schülerinnen und Schüler aus, deckte Kompetenzen auf und Engagement. Im wöchentlichen Angebot von ARBEIT UND LEBEN Sachsen in der Helmholtzschule Leipzig (Mittelschule) gab es immer die Eingangsfrage „Wo hat euch in der letzten Woche Politik berührt?“ Mit der Frage wurde eine Routine entwickelt, die dem Kurs über den gesamten Verlauf begleitete und aus der sich jeweils anschließenden Diskussion heraus Themen vertieft werden konnten. So begegnete ein Teilnehmer während des Chatters fremdenfeindlichen Einstellungen, die in der Klasse besprochen und bearbeitet wurden. In einem anderen Fall recherchierte eine Schülerin zur Problematik von Straßenkindern und brachte ihre Ergebnisse in den Kurs ein.

„Was hat Politik mit mir zu tun?“

ARBEIT UND LEBEN Sachsen

Wachsen an Gedanken und Erleben

Im Projekt übernahmen die Schülerinnen und Schüler zunehmend Verantwortung für die inhaltliche Gestaltung und lernten dadurch, Partizipationsmöglichkeiten in ihrer Lebensumwelt wahrzunehmen.

Zur lebendigen Bearbeitung der Themen wurden Rollenspiele eingesetzt, die zum Thema hinführten und sie konkret erlebbar machten und vertieften. Außerdem wurden Diskussionen, Exkursionen und Gästeeinterviews genutzt, die jeweils von den Jugendlichen vorbereitet und durchgeführt wurden.

Ziel erreicht

„Ziel des Kurses war die Förderung von Urteilsbildung. Im Zentrum stand die Intention, für die SchülerInnen den Zusammenhang zwischen Politik und eigener Lebenssituation bewusst und erlebbar zu gestalten.“

Das kann man getrost als gelungen bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler übernahmen zunehmend Verantwortung für die Projektgestaltung und lernten, Partizipationsmöglichkeiten in ihrer Lebensumwelt wahrzunehmen.



Interesse an einer Kooperation?

Überlegungen im Vorfeld

Konzepte und Überlegungen sollten miteinander besprochen, Möglichkeiten und Grenzen vereinbart werden.



Was möchten die Schülerinnen und Schüler?

Politische Jugendbildung setzt auf Freiwilligkeit und arbeitet partizipativ. Angebote sollten in ihrer Thematik und in der methodischen und organisatorischen Gestaltung den Interessen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler entsprechen (können).

Welche Themen und Projekte tragen zum Unterricht, zum Schulleben bei?

Politische Jugendbildung ist anschlussfähig an unterrichtliche Schwerpunkte und an Belange des Schullebens. Sie kann fächerübergreifend und fächerverbindend wirken oder die demokratische Schulentwicklung unterstützen. Entsprechende Möglichkeiten sollten miteinander ausgelotet werden.

Wie sehr möchte sich die Schule öffnen?

Für die politische Jugendbildung ist die Nutzung außerschulischer Lernorte konstitutiver und erfolgreicher Teil ihrer Pädagogik. Auch streng getaktete Ganztagsangebote sollten daraufhin geprüft werden, wie außerschulische Aufenthalte eingeplant werden können.

Kann auf andere zeitliche und räumliche Bedürfnisse eingegangen werden?

Politische Jugendbildung nutzt andere zeitliche, räumliche und methodische Mittel als die Schule. Gemeinsam sollte überlegt werden, unter welchen Bedingungen andere Formate und pädagogische Profile verträglich eingesetzt können.

Welche professionellen Kompetenzen passen zueinander?

Politische Jugendbildung macht Bildungsangebote. Politische Bildnerinnen und Bildner haben entsprechende Kompetenzen. Es sollte frühzeitig miteinander geklärt werden, was man voneinander erwartet.

Wen kann man ansprechen?

Kontaktadressen

Träger politischer Kinder- und Jugendbildung arbeiten auf örtlicher, Landes- und Bundesebene.

Informationen zu möglichen Partnern findet man auf folgenden Internetseiten.

Kontaktdaten zu den katholischen Akademien, Bildungsstätten und Bildungswerken:
www.aksb.de (Menüpunkt: Mitgliedseinrichtungen)

Kontaktdaten zur Evangelischen Trägergruppe der gesellschaftspolitischen Jugendbildung:
www.politische-jugendbildung-et.de (Menüpunkt: Standorte)

Kontaktdaten zu den nicht-konfessionellen Bildungsstätten:
www.adb.de (Menüpunkt: Mitglieder)

Liste aller Volkshochschulen: <http://dvv.vhs-bildungsnetz.de> (Menüpunkt: Alle Volkshochschulen auf einen KLICK), auf Landesebene: <http://dvv.vhs-bildungsnetz.de> (Menüpunkt: VHS-Landesverbände)

Kontaktdaten der Landesarbeitsgemeinschaften ARBEIT UND LEBEN:
www.arbeitundleben.de (Menüpunkt: AL-Gliederungen, hier findet man die Homepages der Landesarbeitsgemeinschaften)

Träger politischer Kinder- und Jugendbildung arbeiten auf örtlicher, Landes- und Bundesebene. Sie bieten Informationen und Hilfestellung.



Bundesweite Ansprechpartner

der GEMINI

Bundesausschuss politische Bildung: www.bap-politischebildung.de

Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN e. V. (AL)

Robertstraße 5a, 42107 Wuppertal
Telefon: 0202 97409-0 · Fax: 0202 97404-20
E-mail: bildung@arbeitundleben.de
Web: www.arbeitundleben.de

Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke (AKSB)

Heilsbachstraße 6 · 53123 Bonn
Telefon: 0228 28929-30 · Fax: 0228 28929-57
E-mail: info@aksb.de
Web: www.aksb.de

Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V. (AdB)

Mühlendamm 3 · 10178 Berlin
Telefon: 030 400401-00 · Fax: 030 400401-22
E-mail: info@adb.de
Web: www.adb.de

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. (DVV)

Obere Wilhelmstraße 32 · 53225 Bonn
Telefon: 0228 97569-0 · Fax: 0228 97569-30
E-mail: info@dvv-vhs.de
Web: www.dvv-vhs.de

Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung (ET)

Auguststraße 80 · 10117 Berlin
Telefon: 030 28395443 · Fax: 030 28395470
E-mail: office@politische-jugendbildung-et.de
Web: www.politische-jugendbildung-et.de

Verband der Bildungszentren im ländlichen Raum e. V.

Claire-Waldorf-Straße 7 · 10117 Berlin
Telefon: 030 31904-531 · Fax 030 31904-539
E-Mail: info@verband-bildungszentren.de
Web: www.verband-bildungszentren.de

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. (DVV)

Partizipation, Respekt, Demokratie, Integration: Politische Jugendbildung in Volkshochschulen, hrsg. v. Deutschen Volkshochschul-Verband e.V., Bonn 2006, ISBN: 3-88513-771-2

Grenzspuren: Das Leben vor 1989 beiderseits der Grenze. CD-ROM und DVD dokumentieren eine Spurensuche hessischer und thüringischer Jugendlicher, Bonn 2006

Peer-Programm „Verantwortung“. Peertraining. Ältere Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung für Jüngere. DVD zum gleichnamigen ENTIMON-Projekt, Bonn 2007

Zivilcourage. Zivilcourage, Konfliktfähigkeit, Gewaltprävention. DVD zum Seminarangebot, Bonn 2007

Erhältlich bei: rex@dvv-vhs.de

Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke (AKSB)

Außerschulische Bildung für innerschulische Demokratie, hrsg. von Ulrike Leikhof im Auftrag der AKSB, Wochenschau Verlag 2007, ISBN 978-3-89974360-9

From vandal to voter? Active citizenship in Europa – analyses and methods, hrsg. von S. Bán, M. Braud, O. Gesztes, F. Setzen u. R. Schneider im Auftrag der KIFE, Szeged 2004, ISBN 963-2062-18-3

Die Verbände in der GEMINI bieten Informationen, Praxisbeispiele, Handreichungen und Kontakte zur politischen Jugendbildung.



Informationen zur politischen Jugendbildung

Ortstermine. Politisches Lernen an historischen Orten, Band 1, hrsg. v. Sigfried Grillmeyer und Peter Wirtz im Auftrag der AKSB, Wochenschau Verlag 2006, ISBN 3-87920-088-2

Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V. (AdB)

Zeitschrift „Außerschulische Bildung“, hrsg. v. Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten, erscheint viermal jährlich, auch als Einzelhefte erhältlich.

Begegnung mit dem Islam. CD-ROM mit kommentierten Arbeitshilfen für die politische Jugendbildung, Berlin 2005

Partizipation junger Menschen: mitdenken - mitmachen - mitentscheiden. CD-ROM, Berlin 2003

Programm Politische Jugendbildung im AdB – Jahresbericht 2006, Berlin 2007

Erhältlich bei: www.adb.de

Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN e. V. (AL)

Jugendbildung 2007, Wuppertal 2007, hrsg. v. Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN

Ost-West-Netzwerk Zivilcourage und Gewaltprävention, Wuppertal 2006, hrsg. v. Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN



Lern-Orte. Werk-Stätten. Bildung zwischen Schule und Arbeitswelt, hrsg. v. Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN, Frankfurt 2003, ISBN 3-926103-34-5

Über Medien zur beruflichen und gesellschaftlichen Orientierung, hrsg. v. Länge, Theo W./Mayr, Gunnar/Menke, Barbara, Recklinghausen 2003, ISBN 3-925724-38-9

Erhältlich bei: www.arbeitundleben.de

Ev. Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung e. V. (ET)

Lernziel: Verantwortung. Politische Jugendbildung und Schule, hrsg. v. Erben, Friedrun/Waldmann, Klaus, Wochenschau Verlag 2007, ISBN 978-3-89974360-9

Alles bleibt anders. Politische Jugendbildung in Ostdeutschland – Ansprüche, Wirkungen, Alternativen, hrsg. v. Dorgerloh, Stephan/Höck, Dorothea/Waldmann, Klaus, Wochenschau Verlag 2003, ISBN 978-3-89974092-9

Jahrbücher der Evangelischen Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung, alle Themen unter: www.politische-jugendbildung-et.de (Menüpunkt: Publikationen, Jahrbuch)



Informationen zur politischen Jugendbildung

GEMINI

Kulturelle Vielfalt – Diskurs um die Demokratie, hrsg. v. Menke, Barbara/Waldmann, Klaus/Wirtz, Peter, Wochenschau Verlag 2006, ISBN 978-3-89974222-0

Ermutigung zur Zivilcourage. Beiträge der politischen Bildung zu einer Kultur der Anerkennung und Vielfalt, hrsg. v. Menke, Barbara/Jastrzemski, Manfred/Waldmann, Klaus/Wirtz, Peter, Wochenschau Verlag 2003, ISBN 3-87920-336-9

fit for politics. Projekte lebensweltorientierter politischer Jugendbildung. Dokumentation zum Forum „fit for politics“, hrsg. v. Kern, Uta-Maria/Waldmann, Klaus im Auftrag der GEMINI, erschienen in der Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bonn 2000, www.bmfsfj.de

Praxis Politische Bildung, hrsg. v. Bundesausschuss Politische Bildung, Juventa Verlag, erscheint viermal jährlich, Bezug, auch von thematischen Einzelheften: www.juventa.de

bap-Newsletter: www.bap-politischebildung.de

Außerdem...

Achim Schröder, Nadine Baltzer, Thomas Schroedter, Politische Jugendbildung auf dem Prüfstand. Ergebnisse einer bundesweiten Evaluation, Juventa Verlag 2004, ISBN: 3-7799-0264-8



„Die außerschulische politische Bildung nimmt eine Vorreiterrolle in der Entwicklung neuer Lernformen und Methoden ein. Sie ist laufend von dem Bemühen getragen, die Teilnehmenden zu einem eigenaktiven Lernen anzuregen, sie muss Methoden einsetzen, die Neugier erzeugen und Motivation entfachen.“

„Politische Jugendbildung hat in Deutschland im Verlauf ihrer Entwicklung wesentlich zur Herausbildung einer partizipativen, demokratischen Lernkultur beigetragen, weil sie sich dauerhaft mit der Frage beschäftigt, wie man bei jungen Menschen unter Bedingungen von Freiwilligkeit die drei wesentlichen Teilziele erreicht: Wissen vermitteln, Urteilsbildung ermöglichen, zur Mitwirkung anregen.“

A. Schröder et al:
Politische Jugendbildung auf
dem Prüfstand. Ergebnisse
einer bundesweiten Evaluation,
2004

Politik ist doof? Politisches Engagement sinnlos?

Die politische Jugendbildung zeigt, wie es geht.

Kinder und Jugendliche haben eigene Vorstellungen von Politik.

Kinder und Jugendliche können und wollen gefragt werden

Kinder und Jugendliche wollen sich eine eigene Meinung bilden.

Kinder und Jugendliche engagieren sich dort, wo es ihnen sinnvoll erscheint: in der Schule, in der Freizeit, in der Familie, im Betrieb.

Wir sind ExpertInnen für die Vermittlung politischer Fragen und Lösungen.

Wir sind ExpertInnen für politische Partizipation und Engagement.

Wir sind ExpertInnen für eine Demokratisierung von Schule.

Politische Jugendbildung ist ein eigenständiger Bereich der außerschulischen Jugendarbeit. Professionelle Jugendbildner und Jugendbildnerinnen garantieren pädagogisch qualifizierte Angebote: Projekte, Seminare, Aktionen und Werkstätten. Wir sind Bildungspartner für Schulen und bieten außerschulische Lernorte. Wir bieten Politik & Partizipation in der Ganztagschule.

www.politikundpartizipation.de

www.bap-politischebildung.de

